



Vor allem im Frühjahr müssen viele Wanderwegweiser ausgetauscht werden. Sonne, Regen und Kälte setzen ihnen zu und lassen sie Stück für Stück verwittern.

Foto: privat

Abgerissen, beschmiert und vollgeklebt

Wanderwegewart – diese Berufsbezeichnung klingt nach einem Traumjob, mitten im Grünen. Doch immer wieder erlebt Frank Grassmann, dass es Zerstörungen auf und entlang der Wege gibt. Vieles davon passiert mutwillig.

Von Doreen Fischer

SUHL. Immer dann, wenn ein Baum auf einen Wanderweg gefallen ist, wenn irgendwo eine Beschilderung fehlt oder randaliert wurde – selbst dann, wenn der Forst etwas kaputt gefahren hat – klingelt beim Suhler Wanderwegewart Frank Grassmann das Telefon. Langweilig wird es ihm nicht. „Wir haben hier über 400 Kilometer Wanderwege“, sagt er. „Ich allein habe 600 Standorte mit Bänken, Wegweisern und Infotafeln zu betreuen. In meinen Bereich fallen auch rund 2500 Schilder.“

Die Strecken, für die er unterwegs ist, sind zu Fuß nicht zu bewältigen. Jedenfalls dann nicht, wenn Kontrollfahrten und Reparaturen anstehen. Aber es gibt auch Wanderwege, da führt nichts um zeitaufwendige Fußmärsche herum. Frank Grassmann denkt dabei beispielsweise an den Wildererpfad in Gehlberg. Dieser hat dem Wanderwegewart zuletzt ziemlich viel Aufwand beschert. Denn die Route führte ursprünglich über sieben Privatgrundstücke. „Das musste alles bereinigt werden. Deswegen haben wir den Pfad zum Teil verlegt“, erklärt Frank Grassmann.



Wanderwegewart Frank Grassmann und Stadtförster Thomas Weiner präsentieren den Unterschied zwischen verwitterten und neuen Wegweisern.

Foto: Bastian Frank

Vor allem im Frühjahr, wenn die Wege wieder passierbar sind, staut sich bei ihm die Arbeit. Erst dieser Tage hat der Suhler entdeckt, dass viele Aluplaketten am Domberg abgerissen und ins Gelände geschmissen wurden. In Richtung Ottilie wurden sämtliche Pfosten mit Aufklebern versehen, teils sogar Schilder abgerissen. Und am Glaskopf wurden rustikale Holzbänke beschmiert, die gerade erst aufgestellt worden waren. „Solche Graffitis kriegt man vom Holz nur ganz schlecht runter“, schimpft er. Deshalb ist er dankbar für jeden Hinweis auf die Schmierfinken.

Freilich gibt es auch unter den Wanderern den einen oder anderen Nörgler. „Die hat man immer. Wenn etwas neu gemacht wurde, das sehen sie nicht. Die laufen an 50 neu-

en Schildern vorbei und der eine, der nicht gemacht wurde, der fällt ins Auge.“

Lange Wartezeiten für Wegweiser

Wenn Frank Grassmann Anrufe erreichen, wo etwas nicht mehr in Ordnung ist, versucht er das Problem sehr zeitnah zu beheben. Aber bei Herstellungszeiten von sechs Wochen für Wegweiser kann es schon mal passieren, dass sich die Reparatur hinzieht. Inzwischen hat man im Wandergebiet rund um Suhl auf Schilder aus Aluverbundstoff gesetzt. Für die gibt es zehn Jahre Garantie. Bei Holzschildern hingegen ist mit einer Lebensdauer von bestenfalls zehn Jahren zu rechnen. Wenn sie feucht stehen, verwittern sie noch schneller. Und schließlich hat so mancher hölzerne Wegweiser auch



Neu aufgestellte Holzbänke wurden beschmiert.

Foto: privat

schon den Weg vom Wald auf Privatgrundstücke gefunden.

Unmut macht sich bei den Waldbesuchern zudem breit, wenn Wege zerfahren wurden. „Das liegt nicht immer in der Hand des Stadtförsters. Denn auch der Thüringen-Forst nutzt unsere Wege“, erklärt Frank Grassmann.

Derzeit wird in Suhl darüber nachgedacht, das Wanderwegenetz zurückzubauen. Und dafür die weiter bestehenden Wege qualitativ hochwertig zu erhalten. Dazu gehört auch, neue Schutzhütten zu errichten. So wie am Beerberger Loch. Oder neue Holztröge, wie am Kalten Brunnen, zu bauen. Frank Grassmann hofft, dass diese von Vandalen verschont bleiben. Denn in jedem einzelnen Teil steckt Zeit, Geld und richtig viel Arbeit.